

Alle werden satt

am großen Buffet im virtuellen Raum



SommerForumBibel *Bibliodrama für Anfänger*

Abschlussarbeit „Psychodrama-Leitung“

am Morenoinstitut Stuttgart im Oktober 2021

Ulrike Prießnitz

pr.upriessnitz[at]web.de

Inhaltsverzeichnis

Einstimmung auf das Buffet.....	3
I. Teil: Appetit machen	5
1. Abschmecken mit Salz und Pfeffer	5
2. verschiedene Speisen	7
II. Teil: Das Buffet.....	9
1. Rahmen.....	9
2. Aufbau	12
2.1. Vorweg – Gruß aus der Küche	12
2.2. Entrée – Magenwärmer.....	13
2.3. Hauptgang.....	13
2.3.1. <i>Vorbereitung auf die Spielphase</i>	13
2.3.2. <i>Spielphase (Aktionsphase)</i>	13
2.3.3. <i>Reflexionsphase (Integrationsphase)</i>	14
2.4. Dessert – Was nehme ich mit? Etwas Süßes?	14
2.5. Digestif – (geistlicher) Segen	14
3. Das Buffet ist eröffnet!	15
4. Was schmeckt mir nicht?	20
5. Wie schmeckt es euch?	22
6. Wie schmeckt das online Buffet?	25
Aufräumen.....	29
1. Zwei Beobachtungen	29
1.1. Beobachtung als Seelsorgerin	29
1.2. Beobachtung als Psychodramatikerin	31
2. Was bleibt am Ende?	34
Anhang	35
Literatur:.....	38

Einstimmung auf das Buffet

Eine alte Geschichte aus Russland¹

Ein Rabbi kommt zu Gott: „Was ist die Hölle und was ist der Himmel?“ „Nimm Elia als Begleiter“, spricht der Schöpfer, „er wird dir beides zeigen.“ Der Prophet nimmt den Rabbi an der Hand und geht mit ihm in ein Haus. Im ersten Zimmer sehen die beiden einen riesigen Suppentopf. Eine Gruppe von Menschen sitzt drum herum. In der Hand hat jeder einen überdimensional langen Löffel. Jeder probiert mit seinem Löffel zu essen, aber es klappt nicht, wie sie mit den überlangen Stielen einfach nicht an den Mund kommen. Viele sind wütend und schimpfen, andere sind verbittert. Alle sehen abgemagert aus, weil sie zwar Suppe haben, aber sie nicht essen können.

Dann geht Elia mit dem Rabbi in ein Zimmer weiter. Sie öffnen die Tür und sehen wieder eine Gruppe von Menschen mit langen Löffeln in der Hand und in der Mitte ein Suppentopf. Hier ist die Stimmung gut, die Leute lachen und sehen richtig gesund aus. In diesem Zimmer gelingt es mit dem Essen. Denn die Leute benutzen ihre Löffel anders. Sie reichen sich gegenseitig die Suppe. Immer die, die sich gegenüber sitzen, füttern sich gegenseitig.

Der Rabbi und Elia gehen wieder hinaus. Und der Rabbi hat verstanden, was die Hölle und was der Himmel ist.

In dieser Arbeit geht es nicht um Himmel und Hölle.

Es geht um die Möglichkeit, ein gelungenes Leben zu führen. „Leben in Fülle“, so würde es vielleicht ein Prediger von der Kanzel aus beschreiben. Für solch ein Leben ist es entscheidend, satt zu werden.

Satt werde ich, wenn ich mir den „Bauch voll schlagen“ kann, am besten mit Speisen und Leckereien, die ich mag.

Satt werde ich auch, wenn ich meinen tieferen inneren Hunger stillen kann. Was diesen Hunger genau ausmacht, das darf jeder für sich ergründen. Welche Sehnsucht möchte ich stillen?

Himmel und Hölle sind für mich Bilder für gelungenes und nicht gelungenes Leben.

Der Himmel ist hier der Ort an dem Menschen sich begegnen, miteinander ins Gespräch kommen, aufeinander hören, sich gegenseitig helfen, sich in der Begegnung selbst spüren und kennenlernen. Das gehört für mich zu gelingendem Leben.

Die Hölle ist der Ort der Vereinsamung. Jede:r sieht nur sich selbst, hat keinen Blick für den anderen, riegelt sich ab, ist verschlossen. Begegnung oder gar Gemeinschaft gibt es nicht.

In den letzten Monaten sind wir sehr damit beschäftigt gewesen, uns von anderen Menschen fern zu halten, auch von denen, die uns nahe stehen. Viele leiden unter diesen Abstandregeln, die uns die Corona-Pandemie auferlegt.

1 Nach Ruth Schneeberger, <https://www.kirche-im-swr.de/?page=beitraege&id=29070>

Die Telefonseelsorge berichtet von 20 % mehr Anfragen. Einsamkeit, Isolation, depressive Stimmung und Ängste waren die Themen der Ratsuchenden.

In unserer Kirchengemeinde sind zum Schutz vor Ansteckung so gut wie alle Begegnungsmöglichkeiten ausgefallen. Begegnung, Nähe, Berührung wurden besonders schwer, ja waren gefährlich.

Trotz dem Abstand durch die langen Löffel kommt es in der Geschichte zu Begegnung miteinander.

Trotz körperlichem Abstand können wir uns im virtuellen Raum treffen.

Wir begegnen uns an einem Suppentopf zum Essen.

Wir begegnen uns beim Bibliodrama und wir begegnen uns beim virtuellen Bibliodrama.

Alle Begegnungen können uns satt machen.

Ich habe hierfür ein Buffet eröffnet mit verschiedenen Speisen für Menschen aus meiner Kirchengemeinde.

„Das Innerlich-die-Dinge-Verspüren-und-Schmecken“ sättigt und befriedigt die Seele². Das sagt der Mitbegründer der Gemeinschaft der Jesuiten, Ignatius von Loyola.

Beim Bibliodrama geht es darum, Appetit zu bekommen, kreativ und spontan zu werden, sich betreffen zu lassen, bewegt zu werden und sich bewegen zu lassen in der Gemeinschaft mit anderen und mit dem Geist Gottes³.

Zu einer „wirklichen Begegnung kommen“ das ist auch die Einladung, die Moreno in seinen Frühschriften ausspricht.

So wird in dieser Arbeit auf verschiedenen Ebenen Begegnung stattfinden.

Im ersten Teil werde ich Appetit machen auf die Begegnung mit Gott, mit den Menschen und mit sich selbst. Bibliodrama und Psychodrama stehen auf der Speisekarte. Gibt es vergleichbare oder gar gleiche Zutaten?

Im zweiten Teil beschreibe und reflektiere ich die Begegnungen in den fünf Bibliodrama-Treffen im virtuellen Raum innerhalb meiner Kirchengemeinde.

Am Ende bleibt das Aufräumen mit zwei Beobachtungen.

2 Schweitzer (2014), 220.

3 ebd.

I. Teil: Appetit machen

1. Abschmecken mit Salz und Pfeffer

Spiritualität und Religiosität bei Moreno

Den Begriff Spiritualität findet man in den Schriften Morenos nicht⁴

Jedoch ist Spiritualität in seinen Schriften und seinem Tun zu finden.

„Im Zentrum von Morenos Spiritualität steht der Vollzug der Begegnung“⁵

In seiner Autobiographie stellt Moreno seine Nähe zu Martin Bubers Schrift her. Er verweist darauf, dass seine „Einladung zu einer Begegnung“ neun Jahre vor Bubers berühmter Schrift „Ich und Du“ veröffentlicht wurde. Er betont, dass Buber seine Idee weiterentwickelt hat. In jedem Fall erkennen wir heute eine starke inhaltliche Verbindung beider, unabhängig von der Frage, wer der erste war⁶. Moreno erweckte im Jahr 1908 die „Religion der Begegnung“ zum Leben. Er ging mit anderen jungen Männern auf die Straße, um anderen zu helfen, zu geben was diese brauchten, ohne dafür Geld zu verlangen. Auf diese Art und Weise begegneten sie anderen und halfen ihnen. Seine Religion der Begegnung und des handelnden Helfens und Heilens bekam ein Gesicht⁷.

Psychodrama ist Einladung zu einer Begegnung - im Spiel⁸.

Die Rede über die Begegnung findet als Dialog zwischen der Gottheit und dem Menschen statt⁹.

Diese Begegnung ist für Moreno ein „eminent religiöses Phänomen“¹⁰.

Auch seine Kindheit ist vom Religiösen geprägt. In Bukarest wuchs er im Umfeld des sephardischen Judentums auf, erhielt von Rabbi Bejarano Unterricht. In Wien feierte er seine Bar Mizwah. Seine Mutter war auf einer katholischen Klosterschule.

4 Stangier (2014), 67.

5 ebd.

6 Hutter (2009), 90.

7 ebd, 53.

8 Leutz (1986), 66.

9 Leutz (1986),67.

10 Stangier (2014), 76.

In seiner Person trafen sich jüdischer Glaube und christliche Werte (Biograph Marineau 1989,15).

Jesus war der Held seiner Mutter. Er wurde auch zu Morenos Vorbild.

Moreno mochte es mit Gott verbunden zu sein, mit der berühmtesten Person im Universum. Seine Autobiographie beginnt er mit dem Satz: „Es war in der frühen Phase dieses Jahrhunderts, als ein junger Mann versuchte, Gott zu werden“ und er „dem Abenteuer des Gott-Spieles zum Opfer fallen sollte“¹¹

Hieraus ist abzuleiten, dass Moreno nicht einfach nur ein religiöser Mensch ist, sondern dass er eine existentielle Notwendigkeit des Menschen sieht, sich mit seiner Existenz, seinem Platz im Kosmos und seinen Gottesbildern auseinanderzusetzen¹².

In seiner Auseinandersetzung mit Nietzsche kommt er zu dem Ergebnis: „Gott ist nicht tot. Er lebt im Psychodrama!“¹³

Er lebt im Psychodrama, wenn durch Handeln Heilung erfahren wird, wenn mit Spontaneität und Kreativität (von Gott gegeben) auf der Bühne gearbeitet wird. Dies geschieht auch im Bibliodrama.

Hutter spricht von Moreno als dem Religionskomponisten, der seine eigene Religiosität und Spiritualität kreiert¹⁴. Dem Christentum attestiert Moreno große Heilwirkung für alle. Er sagt, „dass von Anfang an die Heilung der ganzen Menschheit das Ziel des Christentums gewesen ist, und dass es nie in seiner Absicht lag, nur für einzelne Individuen oder einzelne Gruppen da zu sein“¹⁵.

Morenos religiöse und spirituelle Seite wird in seiner Bühnenaufteilung deutlich. Die Bühne, die er in Beacon (USA) aufgebaut hat, besitzt eine Krone (Keter, hebr.).

Moreno baut seine Bühne über verschiedene Stufen. Von der untersten Ebene aus dem Alltag, (der physischen Welt, hebr. Malchut-Königreich), wird der Protagonist auf die erste Stufe zur Begegnung eingeladen. Hier wird er angewärmt durch den

11 Moreno, zit in: Hutter (2014),16

Haika Straub erzählt von einer Begegnung mit Moreno: „Morenos Werk hat durchaus ein religiöses Fundament. Er glaubte, dass in allem, was zum Universum gehört, eine geistige Kraft waltet, die er Gott nannte. Er erzählte mir, dass er sich früher manchmal in übersteigerter Form von diesem Schöpfergeist erfüllt, als Gott ähnlich, erlebt habe. Er erzählte das lachend. Das hat mich beeindruckt“
in: Ensel (2011), 37.

12 Hutter (2014), 17.

13 Moreno 1966, zit. in Hutter (2014), 19.

14 Hutter (2014), 1ff.

15 Moreno Grundlagen 1974 in: Hutter (2009), 90

Raumlauf. Eine Stufe höher wird er auf die Spielfläche geführt. Diese wird gekrönt durch einen Balkon, den Platz der Götter, (die überphysische Welt – Transzendenz, hebr. Keter-Krone). Den Gang des Protagonisten/der Protagonistin durch die verschiedenen Bühnenebenen bezeichnet Moreno als einen Schöpfungsprozess. Schöpfung passiert, wenn ein Funke springt und den Prozess in uns zündet bis hin zur Katharsis.

So ist Psychodrama und Bibliodrama ein Schöpfungsprozess.

Morenos Bühne in Beacon,
Bild aus dem Jahresprogramm
Moneninstitut Stuttgart 2022



Göttliche Anteile im Menschen werden durch das Spiel deutlich gemacht. Der Mensch spürt durch das Spiel diese göttlichen Anteile bei sich selbst und erfährt sie (Selbsterfahrung). Er begegnet Gott als „Du“. Grete Leutz erklärt, dass der ferne Er-Gott in Christus zum Gott-Menschen wird, einem für das Gefühl erreichbaren „Du-Gott“¹⁶.

Weiter entfaltet sie das Bild vom Ast und Baum. Beide gehören zusammen, wie Mensch und Gott. Der Ast erlebt sich nicht unabhängig vom Baum, der Mensch nicht unabhängig von Gott.

Bibliodrama reiht sich in diese Vorstellung von selbst ein. Mit Moreno sage ich, Gott ist nicht tot, er lebt im Bibliodrama.

2. verschiedene Speisen

In den 60er Jahren entwickelten sich verschiedene Methoden des Bibliodramas aus dem Psychodramas heraus. Bibliodrama bildete sich vor allem in der Abgrenzung zum Psychodrama¹⁷. „Biblical psychodrama“ wollte psychodramatische Prozesse in biblischen Erzählungen herausarbeiten. Petzold unterschied bereits 1972 „Psychodrama in der Pastoraltherapie“, „religiöses Psychodrama“, „Religiöses Soziodrama“ und „Psychodrama mit Theologen“¹⁸.

16 Leutz 1986, 71

17 Pauler (1996), 67.

18 Petzold, in: Pauler (1996), 69.

Moreno entwickelte Arbeitsweisen im Psychodrama, die auch für das Bibliodrama unverzichtbar sind. Die Warming-up Phase (Erwärmungsphase), Spielphase (Aktionsphase oder Explorationsphase), Reflexionsphase (Integrationsphase) sind feste Formen. Psychodramatische Handlungstechniken, wie Interview, Doppeln (einführendes, explorierendes, hinterfragendes, paradoxes, deutendes,... vgl. Ameln) nehmen Einfluss auf den Prozess im Bibliodrama. Das entscheidende Instrument ist der Rollenwechsel. Mit dem eigenen Körper und mit Bewegung werden biblische Geschichten „nachgespürt“. Jedoch steht im Zentrum des Spielens nicht nur der Bibeltext, sondern gleichberechtigt die Person mit ihren eigenen Lebens- und Glaubensfragen.

Bibliodrama versucht biblische Texte zu verheutigen, d.h ihren möglichen Sitz im heutigen bzw. eigenen Leben zu erspüren. Bibliodrama versucht multidimensionale Formen der Korrelation von biblischem Text und eigenem Leben zu ermöglichen: in Raum und Körper, in Interaktion und Bewegung, mit Auge und Ohr, Fuß und Hand – ganzheitlich¹⁹.

Bibliodrama ist ein Oberbegriff für experimentelle und erfahrungsbezogenen Arbeit mit biblischen Texten in Gruppen. Es gibt nicht das Bibliodrama.

Die Bewegung begann zeitgleich und unabhängig an verschiedenen Orten in Deutschland, Nordeuropa und den USA²⁰.

In den 70er Jahren entwickelten sich verschiedene Richtungen²¹. Allen gemeinsam ist die Verflechtung von Leben und Glauben.

Arne Burchartz definiert Bibliodrama in Abwandlung eines Satzes von J. L. Moreno: „Bibliodrama ist ein Weg, die Wahrheit eines biblischen Textes, die Wahrheit der Seele und die Wahrheit einer Gruppe (Gemeinde) durch Handeln zu ergründen²².

Derksen differenziert das Zusammentreffen von Text und Mensch im Bibliodrama. Drei Subjekte kommen für ihn beim Bibliodrama zusammen: die Teilnehmenden, der Text und die Leitung. Die Teilnehmenden wollen ihren Glauben vertiefen und den Bibeltext besser verstehen. Der Text, der Raum, die Raumeinteilung und die Rollen

19 Heidenreich (1995), 157.

20 Pitzele forcierte in den USA Bibliodrama und entwickelte eine niederschwellige Form des Bibliodramas im christlichen und jüdischen Umfeld, den Bibliolog. Er wird heute als moderner Midrasch gesehen.

21 Textzentriertes Bibliodrama, Seelsorgliches Bibliodrama, Hagiodrama, Mimesis, Psychodramatisches Bibliodrama, Prozessuales Bibliodrama, Bibliodrama als Pastoralpsychologische Bibelarbeit. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Varianten des Bibliodramas ist zu finden bei Heidenreich (1995), 157.

22 Burchartz (1994), 38.

lassen einen Spielraum entstehen, in dem Sicherheit und Vertrauen angeboten werden. Derksens beschreibt seine Erfahrung: Wenn die Teilnehmenden sich entscheiden, wirklich in ihre Rollen hineinzugehen, zu suchen, zu fragen und auszuprobieren, dann erfahren sie das Geheimnis. Was ist das Geheimnis? Die Sehnsucht nach Antworten auf Fragen, die sich im Leben und im Glauben stellen. Derksen versteht Bibliodrama als Seelsorge. Die Beteiligten verbinden Lebensgeschichte und Glaubensgeschichte durch die Begegnung mit der biblischen Geschichte miteinander. Sie gestalten Kommunikation, denn Glaube ist keine Privatsache, sondern eine „Wir-Angelegenheit“. Die Gemeinschaft bildet ein wichtiges Ziel beim Bibliodrama. Es geht nicht um biographische Vertiefung und nicht um theologische Diskussionen. Der Raum, den das Bibliodrama öffnet, ist ein Anders-Ort. Derksen nennt diesen Ort Heterotopie²³. Im Gegensatz zu Utopie ist dieser im Hier und Jetzt. Mit der gewählten Rolle aus der biblischen Geschichte wird zur eigenen Lebensgeschichte ein Kontakt hergestellt. Durch Kommunikation, Interaktion, Erfahrung und Reflexion entsteht eine Situation, „in der die Ordnung, so wie sie war, ins Wanken gerät“²⁴. Moreno nennt dies im psychodramatischen Prozess „Katharsis“. Diese geschieht im Raum Heterotopie. Bibliodrama wird Raum und gibt eine existentielle Bühne. Das ist der Ort, an dem das Geheimnis „Gott“ erfahrbar wird. Das ist der Ort, an dem Bibliodrama zur Seelsorge wird.

II. Teil: Das Buffet

1. Rahmen

Folgende Überlegungen waren ausschlaggebend für mein bibliodramatisches Arbeiten in der Gruppe im virtuellen Raum:

Im Vordergrund stand das Kennenlernen des Bibliodramas. Das Angebot sollte möglichst unerschwerlich sein. Dies hieß, die Anzahl der Treffen sind begrenzt und überschaubar, ebenso die zeitliche Dauer der einzelnen Settings. Außerdem sind online Meetings sehr anstrengend, da die Aufmerksamkeit ständig gefordert ist. Berufstätige sollten teilnehmen können.

²³ Derksen (2016), 76.

²⁴ ebd., 31.

So entschied ich mich für den Zeitrahmen, Montag Abend 19.30 bis 21 Uhr.

Die technischen Voraussetzungen begrenzen eine Teilnahme. Im Sommer 2021 hatten bereits viele Erfahrungen mit Videokonferenzen gemacht. Auch in unserer Gemeinde war dies in verschiedenen Gruppen etabliert. Besprechungen und Kirchengemeinderatssitzungen wurden online gehalten, Gottesdienste wurden im Livestream gesendet. Im März 2021 wurde von mir eine Woche Exerzitien im Alltag angeboten. Jeweils am Abend für 15 bis 30 Minuten konnten sich die Teilnehmenden online austauschen und den Tag mit einer Imaginationsübung, einem Lied, Gebet und Segen gemeinsam abschließen. Diese Erfahrung bestärkte mich ein weiteres Angebot in diese Richtung zu realisieren. Da ich zu anderen Gelegenheiten²⁵ bereits in der Gemeinde mit Gruppen bibliodramatisch gearbeitet hatte und meinen Abschluss in der Weiterbildung zur Psychodramaleiterin für das Ende des Jahres plane, reizte es mich mit Bibliodrama im online Format zu experimentieren, zumal, kaum Angebote in der Gemeinde stattfanden, in denen Begegnung möglich war.

In verschiedenen Seminaren, zuletzt mit Nico Derksen in der Leitung im Kloster Reute, sammelte ich auch als Teilnehmerin Erfahrungen im Bibliodrama.

Die Plattform für unsere online Treffen war durch die Gemeinde vorgegeben. Sie hatte sich für eine lizenzierte kostenpflichtige Version des Anbieters Cisco Webex entschieden. Das Webportal Webex beschränkt die Arbeitsvarianten im Vergleich zu Zoom.

Zoom und die Möglichkeiten auf dieser Plattform lernte ich vor allem in meinen Weiterbildungen im Psychodrama kennen²⁶.

Da die kostenlosen Angebote zeitlich begrenzt sind und die geplanten Bibliodrama-Treffen über diese Dauer hinausgingen, entschied ich mich trotz Einschränkungen für das unbegrenzt nutzbare Webex über die Kirchengemeinde.

Für das Angebot innerhalb der Kirchengemeinde wählte ich den Titel „SommerForumBibel“. Wie kam ich auf diesen Titel?

Der Name sagt viel über den Inhalt. Für mich sollten Assoziationen inbegriffen sein. Damit assoziiere ich eine angenehme Atmosphäre, Innovatives, eine digitale

25 Weltgebetstag der Frauen, Vorbereitung mit Jugendlichen zur Kinder Bibel Woche, Vorbereitung und Entwicklung eines Krippenspiels mit Grundschüler:innen

26 Die Abschlussarbeit von Monica Baudracco-Kastner, Psychodrama goes online 2020 zeigt sehr detailliert, welchen Platz Psychodrama im digitalen Raum einnehmen kann. Ich werde in dieser Arbeit hin und wieder auf ihren Beobachtungen und Erfahrungen zurückgreifen. Sie arbeitete mit Zoom.

Begegnungsform. Inhaltlich steht die Bibel im Mittelpunkt. Der Titel soll neugierig machen und Offenheit für mögliche Prozesse mit einbeziehen.

Er ermöglicht eine Weiterführung bei Bedarf, zum Beispiel eine Einladung zum „WinterForumBibel“.

„Forum“ impliziert für mich eine Abgeschlossenheit, nicht jeder kann ohne weiteres teilnehmen. Eine Anmeldung im Voraus ist notwendig. Dies bietet auch Schutz für alle Beteiligten.

Es sollten mehrere Treffen stattfinden, so dass ein Entwicklungsprozess ermöglicht wird.

Ich entschied mich für die fünf Montage vor den Sommerschulferien. In der Textauswahl ließ ich mich von den Evangelientexten leiten, die an den jeweiligen Sonntagen in der Gottesdienstliturgie vorgelesen werden und in der Regel dazu gepredigt wird²⁷. Ein Gedanke lenkte mich dabei: Durch die vorausgegangene Erfahrung aus dem Bibliodrama hatten die Teilnehmenden die Option, den Text im Gottesdienst mit neuen Ohren zu hören.

Für den Ablauf der einzelnen Treffen im digitalen Medium schien mir eine klare Struktur sehr hilfreich. Jedes Setting hatte ein übereinstimmendes Grundkonzept, so dass die Teilnehmenden und auch ich Sicherheit, Verlässlichkeit und Orientierung im Aufbau hatten. Jede:r wusste was ihn/sie im Laufe des Abends erwartete.

Die Teilnehmenden mussten sich zwei Tage vorher anmelden. Das brachte mir Klarheit und Vertrautheit, zumal ich alle kannte, die sich angemeldet hatten. So konnte ich entspannt auf das erste Treffen blicken.

Einige Unsicherheiten blieben bestehen: Bekomme ich ein Gefühl für die Teilnehmenden? Kann ich im virtuellen Raum Emotionen aufnehmen und mit ihnen umgehen, diese gegebenenfalls auffangen? Ist Morenos Tele spürbar über den Bildschirm?

Wer nahm teil? (Die Namen der Teilnehmenden habe ich geändert.)

Alle Teilnehmenden fühlen sich in der Kirchengemeinde beheimatet und engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen ehrenamtlich. Ich kenne alle gut. Ein männlicher Teilnehmer, Peter, ist unter ihnen. Er und Mechthild haben an allen Begegnungen teilgenommen. Erika fehlte beim dritten, Ronja beim letzten Treffen. Beatrice nahm nur am 4. Treffen teil.

27 Im Anhang sind die fünf Evangelientexte abgedruckt.

Alle sind an den Texten der Bibel interessiert und haben eine spirituelle Offenheit. Sie sind zwischen 60 und 66 Jahre alt.

Auf fünf Dinge möchte ich in den nächsten Abschnitten genauer Eingehen. Da der **Aufbau** jedes Treffens zur Orientierung wie ein roter Faden durchlief, stelle ich diesen vor. (2.)

Die **Anwärmung** ist im virtuellen Raum für das Spielen eine entscheidende Phase. Bei unseren Treffen war sie geprägt von den Imaginationen. Warum habe ich diese gewählt? (3.)

Unsere **dritte Begegnung** möchte ich genauer betrachten, nicht weil sie eine Art Bergfest war, sondern weil ich im Verlauf viel Dynamik und unterschiedliche Emotionen bei mir und den Teilnehmenden feststellte. Es waren bei diesem Treffen nur drei Teilnehmende. (4.)

Im Verlauf der fünf Treffen wurden unterschiedliche Rollen gewählt und das **Rollenrepertoire** der einzelnen erweitert. Dies lohnt, einen Blick auf die Rollenentwicklungen zu werfen. (5.)

Im **virtuellen Raum** Bibliodrama zu gestalten, zu spielen und zu leiten, ist eine besondere Herausforderung. Welche Voraussetzungen, Grenzen und Chancen gilt es beim „Bibliodrama im virtuellen Raum“ im Blick zu behalten? (6.)

2. Aufbau

2.1. Vorweg – Gruß aus der Küche

Fünfzehn Minuten vor dem eigentlichen Beginn eröffnete ich den digitalen Raum, so dass die Möglichkeit bestand, sich informell zu begegnen und eventuell die technischen Voraussetzungen auszutarieren. Diese Möglichkeit nutzten alle Teilnehmenden beim ersten Treffen, bei den weiteren wurde der Raum wenig angenommen. In der Regel schalteten sich die Teilnehmenden unmittelbar vor Beginn zu. Diese Verhaltensweise zeigte mir, dass die Teilnehmenden sich in der Gruppe vertraut und sicher fühlten.

Jedes Treffen leitete ich mit der Frage ein, ob jemand etwas „im Rucksack mitbringt“, das er zeigen möchte; ob jemand noch Eindrücke oder Erfahrungen vom letzten Treffen oder der letzten Woche mit den anderen teilen möchte?

2.2. Entrée – Magenwärmer

Warming up - Erwärmungsphase

Jede Begegnung begann mit einer Imagination. Diese hatte die Aufgabe den Übergang der Teilnehmenden vom Alltag in der Gruppe zu erleichtern.

Sie sollten ganz nach Moreno und dem kreativen Zirkel nach Hutter die Teilnehmenden dazu bringen, „auf der Bühne das zu sein, was sie sind, nur tiefer und klarer als sie im wirklichen Leben zu sein scheinen“²⁸

Die Imagination wärmte die Teilnehmenden fürs Bibliodrama-Spiel an und stimmte sie inhaltlich auf den Bibeltext ein.

2.3. Hauptgang

2.3.1. Vorbereitung auf die Spielphase

Erste Begegnung mit dem Bibeltext und den Figuren und Rollen im Text²⁹

1. gemeinsames Lesen: Versweise wurde der Bibeltext abwechselnd von jeder/m vorgelesen. Den jeweiligen Text habe ich im Vorfeld an alle angemeldeten Teilnehmenden geschickt. So hatten sie die Gelegenheit, ihn vorher durchzulesen. Dies war jedoch keine Voraussetzung. Ich teilte meinen Bildschirm mit den Teilnehmenden, so dass wir alle den gleichen Text vor uns hatten. Dies war besonders beim nachfolgenden Sammeln der möglichen Rollen wichtig. Ich schrieb die genannten Rollen neben den Bibeltext. Nach dem ersten Meeting wurde klar: der Bibeltext sollte ganz auf dem geteilten Bildschirm sichtbar sein. Das erleichterte die Sammlung. Die erwähnten Rollen sollten ebenfalls für alle lesbar sein.
2. Rollen sammeln: Ich schrieb die genannten Rollen in das Dokument. Alles durfte genannt werden, was im Text vorkommt.
3. persönlicher Austausch: Was fällt mir auf? Woran hänge ich? Wo fühle ich Zustimmung oder auch Widerstand? Der Austausch fand auf einer persönlichen Ebene statt. Es ging nicht um theologische Fragen.

2.3.2. Spielphase (Aktionsphase)

1. „Einrollen“ - Imagination Raumeinteilung: Ich forderte die Teilnehmenden auf, ihre Augen zu schließen und ihre Rolle zu wählen. Ich führte sie imaginär durch den Raum als Bühne und forderte sie auf, sich ihren Platz in diesem Raum zu suchen. Wichtig waren verabredete Zeichen, zum Beispiel das Handheben, wenn die Teilnehmenden ihren Platz virtuell eingenommen hatten und bereit waren.
2. Rollen-Interviews: Wer bist du? – Wo stehst du?

28 Moreno (1946), zit. in Hutter, powerpoint www. Folie 29.

29 vgl. Ablauf bei Derksen, (2016), Coverseite.

Die Leitung explorierte die einzelnen Rollen im Interview mithilfe verschiedener Handlungstechniken (Explorationstechniken): Doppeln, Variation der Geschwindigkeit: Slowmotion, Freeze, Zeitraffer, Zukunftsprojektion, Maximierung³⁰.

Ich habe vor allem mit den psychodramatischen Explorationstechniken des Interviews und Doppeln gearbeitet.

Nach jedem Interview spiegelte ich die Rolle für den Spielenden. Er oder sie konnte hier bestärken oder intervenieren.

Nachdem alle Teilnehmenden interviewt worden waren, ließ ich Raum für Impulse aus der Rolle der einzelnen Teilnehmenden. Je nach Intuition forderte ich einen Teilnehmenden auf, sein Gefühl durch eine Körperhaltung oder Körpergeste zu verstärken. Auch Botschaften an andere Mitspielende waren eine Möglichkeit, das Spiel zu aktivieren. Ich verließ mich bei den Impulsen auf das Tele.

3. Aufforderung zum „Entrollen“ - Abschütteln, Abstreifen, Aufstehen und umhergehen, wieder setzen

2.3.3. Reflexionsphase (Integrationsphase)

Die Teilnehmenden tauschten sich in der Gruppe gemeinsam über ihr Erlebtes aus.

1. Was hast du in deiner Rolle erlebt und erfahren? (Rollenfeedback)
2. Was hast du für dein Leben, für deinen Glauben entdeckt? (Sharing)

Das eigene Erlebte mit den anderen Teilnehmenden zu teilen, ist entscheidend. Moreno verweist auf die Kraft der Gruppe, denn „man muss sich immer bewusst machen, dass die Gruppe der allerwichtigste Teil der Sitzung ist. Von der Bühne zurück in die Gruppe zu kommen ist in gewissem Sinne der eigentliche Beginn einer Sitzung“³¹.

2.4. Dessert – Was nehme ich mit? Etwas Süßes?

Eine Abschlussrunde nach dem gemeinsamen online Abend:

Was nehme ich für meine nächste Woche als Dessert mit und packe es in meinen Rucksack für meine Reise durch den Alltag?

2.5. Digestif – (geistlicher) Segen

Den Teilnehmenden habe ich einen Segen zugesprochen: Mit dem Segen Gottes beschenkt dürften alle satt nach Hause gehen. Dieser rituelle Abschluss baute eine Brücke zwischen dem Erlebten in diesem virtuellen Treffen und dem Alltag, in den alle zurückgehen.

30 Hutter, PD Lehrfilm 10, Folie 47 und Ameln

31 Moreno (1954) in Hutter, PD 10, Folie 74.

3. Das Buffet ist eröffnet!

Das **erste Treffen** am Buffet stand unter dem Vorzeichen sich kennenzulernen. Da alle Teilnehmenden sich über die Gemeinde bereits kannten, ging es weniger um das erste Beschnuppern und Namen austauschen, sondern um die Positionierung in der Gruppe und um die Einordnung ins Thema. Die Begegnung mit den anderen und mit dem Thema (Bibeltext) stand im Mittelpunkt.

Wie im psychodramatischen Anwärmen richtete sich der Blick in dieser Phase auf die drei Bereiche ICH – DU – WIR.

ICH - Imagination

Während der geleiteten Imagination gingen die Teilnehmenden in Gedanken durch ihren Tag vom Morgen bis zu unserem Zusammentreffen am Abend. Ich machte den Raum frei für Gefühle und Stimmungen: (An-)Spannung, Neugierde, Unsicherheit, voller Vertrauen, Erwartungen, Vorstellungen.

Die Teilnehmenden sollten erfahren, sie dürfen hier sein mit all ihren unterschiedlichen, vielleicht auch ambivalenten Gefühlen.

DU – virtueller Handschlag

Ich lud die Teilnehmenden ein, einen anderen mit virtuellem Handschlag zu begrüßen und damit den ersten Kontakt zum anderen herzustellen (von oben von unten von der Seite). Dies lockerte die Stimmung und eventuelle Anspannungen, die das spätere Spiel behindern würden.

WIR - Visitenkarte

Im nächsten Schritt forderte ich jeden auf, imaginär eine Visitenkarte von sich zur Hand zu nehmen. Jede:r stellte sich damit vor. Die Teilnehmenden machten sich so miteinander vertraut. Jede:r gab ein Bild von sich, eine Momentaufnahme jetzt, hier und heute. Jede:r hatte die Freiheit zu entscheiden, welche Ebene er einschlägt

Folgende Visitenkarten wurden beschrieben: 14 Nothelfer - Schwimmbad und eine Fermate fürs Innehalten – Sommer(ferien) - Fahrrad

Jeder beschrieb und erklärte den anderen seine/ihre Visitenkarte.

Soziometrie - Bibel - Bibliodrama

Im Anschluss erfragte ich soziometrisch die Kontakte mit Bibel und Bibliodrama. Die Teilnehmenden sollten sich zur Kamera positionieren. Große Distanz zur Kamera bedeutete wenig Kontakt, Nähe zur Kamera viel Erfahrung.

Alle positionierte sich beim Thema „Kontakt mit Bibeltexten“ im mittleren Bereich. Ronja hatte bereits mehrmals Erfahrung mit Bibliodrama in unterschiedlichen Gruppen. Erika hatte an einem Bibliolog teilgenommen. Die anderen hatten bisher keine Erfahrungen. Die online Begegnung mit Bibliodrama war für alle neu.

Die Anwärmung steht am Beginn jeder psychodramatischen Arbeit. Sie war auch mir wichtig für den Einstieg in das Bibliodrama. Ich fragte mich, was brauchen die Teilnehmenden, um gut in das „Anders-land“³² Bibliodrama zu gelangen? Was ist hilfreich, um sich mit dem virtuellen Raum vertraut zu machen? Wie kann ein virtueller Raumlauf aussehen?

Für die Erwärmung der einzelnen Settings wählte ich die „Imagination“. Folgende Überlegung leiteten mich:

Bei der Imagination liegt der Fokus auf der Einzelperson.

Die Imagination leitet zum Thema. Die Richtung wird von der Leitung vorgegeben und doch hat jede:r viel Freiraum für die individuellen Vorstellungen³³.

Sie baut eine Brücke zwischen dem Alltag der Teilnehmenden und dem Thema des Bibliodramas, was sie den Tag über erlebt haben und was sie ins Spiel mitbringen. Sie führt in langsamen Schritten zum Thema. Jede:r bestimmt ihr individuelles Tempo. Es ist ein erster Perspektivwechsel, der auf die Rollenwahl und den Rollenwechsel im Bibliodrama vorbereitet.

Der virtuelle Raum bietet Vorteile für diese Technik. Ich fordere die Teilnehmenden auf ihre Kamera und ihren Ton abzuschalten, so dass sie sich ganz auf sich fokussieren können. Die anderen können ausgeblendet werden. „Wetteifer“ oder „Konkurrenz“ werden außer Acht gelassen. Der Teilnehmende wird nicht von anderen beobachtet und blickt selbst nicht auf andere.

Die Imagination ist so ganz wertungsfrei. Sie ist für jede:n ein individueller imaginärer Weg.

32 Vgl. Heterotopie nach Derksen (2016), 76.

33 Vgl. von Ameln 2014, 110.

Nach dieser Erwärmung des Individuums „ICH“ lag der Blickwinkel auf der Gruppenkohäsion „WIR“. Ich wählte verschiedene Techniken aus, die sehr unterschiedlich aufgenommen wurden. Darauf gehe ich im Verlauf des folgenden Abschnittes näher ein.

Die fünf Treffen mit Imaginationen zum Thema

Die Imaginationen waren auf jeden biblischen Text³⁴ abgestimmt. Um ins Thema hineinzufinden, werden sie mit ruhiger Stimme gesprochen. Es bleibt viel Raum für eigene Vorstellungen. Die folgenden Imaginationen sind verkürzt ausgeführt, damit sie im Rahmen einer Abschlussarbeit bleiben.

1. Jesus tritt in seiner Heimat Nazareth auf und wird sehr unterschiedlich aufgenommen - „Jesus und die falsche Schublade“³⁵(Mk 6,1b-6)

Imagination:

Du gehst in Gedanken durch den heutigen Tag, am Morgen bist du aufgestanden, hast gefrühstückt, bist zur Arbeit gegangen oder gefahren, hast Mittag gegessen, welche Bilder kommen dir vom Tag in den Sinn? Wen hast du getroffen? Mit wem hast du gesprochen? Wie bist du jetzt hier? Welche Gefühle spürst du in dir? Was empfindest du, wenn du an die Personen denkst, die hier im virtuellen Raum mit dir sind? Welche Vorstellung hast du von diesem Treffen? Welche Erwartungen? Jetzt bist du hier vor dem Bildschirm, öffne die Augen und schau, wer hier ist, dazu schalte wieder Ton und Bildschirm an.

2. Jesus sendet seine Jünger immer zu zweit aus (Mk 6,7-13) -

„Bedürfnislos und frei“³⁶

Imagination:

Wem bist du heute auf deiner Wanderung durch den Tag begegnet? Wir gehen gedanklich den Tag vom Frühstück bis zum Abend entlang. Vielleicht hast du mit jemandem telefoniert oder ein Meeting abgehalten. Welche Person fällt dir als erstes ein? Wem möchtest du jetzt gerade ins Gesicht schauen? Wie war die Begegnung? Wie war sie zu Beginn? Wie war sie beim Abschied? Was hast du aus der Begegnung mitgenommen? Was spürst du noch jetzt, wenn du an die Person denkst?

Du möchtest dieser Person, die du heute getroffen hast und an die du jetzt gerade denkst, eine Postkarte schicken. Such dir eine aus (imaginär), welches Bild wählst du? Drehe die Karte um und schreibe dieser Person einen Gruß? Gehe zum Briefkasten und werfe die Karte ein –

34 Die biblischen Texte sind im Anhang aufgeführt.

35 Dr. Verena Puza, Katholisches Sonntagsblatt Nr. 27, 22f.

36 Wilfried Eisele, Katholisches Sonntagsblatt Nr. 28, 22f.

vorher klebe noch eine Briefmarke darauf. Komme wieder hierher in deinen Raum vor den Bildschirm.

Nach dieser Imagination fragte ich, wer seine Postkarte vorlesen möchte. Auf Postkarten steht ein kurzer, nicht unbedingt persönlicher Gruß im Gegensatz zum Brief. Jedoch wollte keine:r seinen Gruß vorlesen. Eine Teilnehmende nannte die Person, die sie traf. Möglicherweise war dies doch zu persönlich oder die Teilnehmenden sind auf ihrer Reise an anderen Orten gelandet. Ich habe dies nicht auf einer Metaebene thematisiert. Im Anschluss tauschten wir uns über den Satz aus: „zu zweit ist man nicht allein“.

3. ein einsamer Ort für Ruhe und Entspannung (Mk 6,30-34) -

„Zeit der Ruhe ist heilige Zeit“³⁷

Imagination:

Ich beginne mit einer achtsamen Atemübung:

Beobachte deinen Atem und versuche ihn nicht zu ändern. Nehme wahr, wie die Atemluft in deinen Körper strömt und wie sie ihn wieder verlässt. Wie fühlen sich deine Nasenflügel an, wenn die Luft vorbei streicht? Spürst du unterschiedliche Wärme beim Ein- und Ausatmen an deinen Nasenflügeln? Fülle deine Lungen. Wie fühlt sich dein Brustkorb an? Lege eine Hand auf deine Brust, nimm drei Atemzüge, Ein und Aus. Atme in deinen Bauch, lege eine Hand auf deine Bauchdecke, nimm drei Atemzüge und spüre nach. Lege deine Hände in deinen Schoß. Mache ein paar Atemzüge, werde ruhig.

Gehe an einen Ort deiner Wahl, wo du ruhig werden kannst, wo du entspannen kannst, wo du dich wohlfühlst. Wie sieht dieser Ort aus? Was kommt dir bekannt vor? Was wünschst du dir an diesen Ort? Welche Sehnsucht spürst du in dir? Wähle ein Bild für deine Sehnsucht. Schau noch einmal zurück an diesen Ort, nimm das Bild mit. Nimm Abschied von diesem Ort. Achte auf deine Atmung auf das Ein – und Ausströmen der Luft, atme dreimal tief ein und aus, mach deine Augen wieder auf, du bist im Hier und Jetzt vor deinem Bildschirm.

Wie ist es dir ergangen?

Von Peter erfuhr ich im Austausch, dass für ihn Entspannungsort und Sehnsuchtsort nicht identisch waren und er dadurch hin und her gewitscht ist. Vielleicht habe ich zu viel Verschiedenes in diese Imagination hineingepackt. Bei einem Bild bleiben, wäre zumindest für Peter hilfreich gewesen.

37 Odilo Metzler, Katholisches Sonntagsblatt Nr. 29, 22f

4. Speisung von 5000 mit 5 Broten und 2 Fischen (Joh 6,1-15) -

„Alle werden satt“

Imagination:

Setze dich bequem hin, spüre deine Füße am Boden, sitze aufrecht; stelle dir vor, du stehst auf und gehst hinaus auf die Straße, du läufst die Straße entlang, und riechst mit deiner Nase, es riecht gut, du riechst frisches Brot, du lässt dich von dem Geruch leiten, du kommst an einem großen Fenster vorbei, es ist eine Bäckerei, du trittst ein und siehst das Regal voller verschiedener Brote, schaut, riechst, siehst die verschiedenen Brote: Vollkorn, weißes, körniges, dunkles, helles, exotisches, Cia, Karotte, Kartoffel, eine bunte Vielfalt.

Suche dir ein Brot heraus, nimm es vom Regal und halte es in deiner Hand, fühle es, streiche mit deiner Hand darüber, vorsichtig, spüre das Gewicht, rieche daran, breche ein Stück ab und koste es, nimm es in dir auf und werde zu diesem Brot – Du bist dieses Brot.

Austausch: Welches Brot bist du? Was ist das Besondere an dir? Wen möchtest du satt machen?

Viele Varianten von Broten lagen auf dem Tisch:

Beatrice ist ein Mischbrot mit Karotte und spricht von Kinderbrot. Erika wählte ein Sesambaguette, das sie mit der Familie essen möchte, mit ihrem Mann und den Enkelkindern. Aber auch arme Menschen sollen davon etwas bekommen.

Mechthild ist ein Holzfällerbrot, ein großer Laib aus Sauerteig und Kümmel, 2 kg schwer. Alle, die Kümmel mögen, werden satt davon. Es ist ein Familienbrot.

Ronja ist ein weiches weißes Ciabatta in Öl getränkt. Sie ist eine Vorspeise, nicht zum satt werden, sondern zum Genießen. Es verschenkt Freude und Genuss.

Peter wählt ein rotes Brot mit Tomaten und Basilikum und anderen Gewürzen, die das Brot zu einem besonderen machen, es ist anders, es wird in großer Runde gegessen.

Diese Anwärmung hat allen besonders Spaß gemacht. Jede:r konnte sich gut explorieren. Es gab keine Einschränkung. Diese Anwärmung förderte das „WIR“ in der Gruppe. Über die Wahl der einzelnen Brote hat jeder sich zeigen können. Jede:r hat vom anderen erfahren können, was für ihn für seine Wahl entscheidend war.

5. Jesus ist das Brot des Lebens (Joh 6,24-35)

„Nahrung für unseren tiefsten Hunger“³⁸

Imagination und Körperwahrnehmung:

Nimm mit deinen Füßen Kontakt zum Boden auf, standhaft, geerdet, rolle deinen Fuß von der Ferse zu den Zehen ab und wieder zurück, spüre nach; spüre deinen Kontakt zur Erde, richte deine Wirbelsäule auf, spüre deine Sitzhocker, rolle deine Schultern, breite deine Arme aus und nimm den Raum um dich ein, wie viel Platz brauchst du um dich herum?

38 Manfred Müller, Katholische Sonntagsblatt Nr. 31/32, 26f

Strecke deine Arme nach oben - zum Himmel, nimm Kontakt zum Himmel auf, deine Füße stehen auf der Erde, du verbindest Himmel und Erde, spüre wie Kraft und Energie durch deinen Körper fließt, sie kommt von oben bis zu deinen Füßen, die Kraft ist Gott, der durch dich fließt, er ist bei dir, in dir. Wo spürst du ihn im Körper? Halte eine oder beide Hände darauf, wie es stimmig ist für dich. Hier bleibt er in dir. Öffne deine Augen, du bist wieder vor deinem Bildschirm.

(Wie bin ich heute Gott begegnet? An einem Ort – in einer Person? - in der Stille ?)

Im Verlauf der Treffen wurden die Imaginationen ruhiger. Ich ließ mir mehr Zeit und nahm die Dimension des Körpers verstärkt in die Imagination hinein.

4. Was schmeckt mir nicht?

Aus dem dritten Zusammentreffen ging ich irritiert hinaus. Es gab eine Störung von innen bei mir selbst: Ich wunderte mich, dass Erika nicht da war. Sie hatte sich im Vorfeld nicht gemeldet, was ich erwartet hätte. Meine Phantasie bildete die Hypothese, dass sie nicht kam, weil es ihr beim letzten Mal zu tief emotional war und sie sich kein weiteres Mal den anderen und sich selbst zumuten wollte.

Eine andere Störung kam von außen. Ronja war am Anfang nicht dabei und kam nach zehn Minuten, mitten in der Imaginationsübung zum einsamen Sehnsuchtsort – Rückzugsort hinzu. Auch das irritierte mich. Trotzdem führte ich die Imagination mit Mechthild und Peter weiter.

Die Anwärmung war gestört. Ronja war gar nicht angewärmt. Peters Anwärmung war erschwert durch seine Vorstellung von zwei Orten (Rückzug und Sehnsucht), die er für sich nicht zusammenbrachte. Beides brachte mich aus meinem Konzept.

Ich übersprang das imaginäre Einfinden in die Rolle und ihr Einfühlen an einen imaginären Ort. Wir stolperten in das Spiel.

Inhaltlich ging es um einen ruhigen und einsamen Ort und in mir war vieles unruhig. Eine Diskrepanz, die ich bei mir wahrnahm. Im Verlauf des Spieles fühlte ich mich als nicht präsent. Mechthild und Ronja waren interaktiv. Ronja äußerte in der Rolle als FRAU Widerstand zu Mechthild in der Rolle als MITLEID. Dadurch veränderte Mechthild ihre Rolle MITLEID.

FRAU an das MITLEID gewandt: Ich möchte kein Schaf ohne Hirte und überhaupt kein Schaf sein. Denn das bedeutet Opfer sein. Ich möchte selbstbestimmt sein. Ich brauche kein Mitleid.

Leitung: Was willst du von Jesus?

FRAU: Mitleid schaut auf mich herab. Ich will kein Mitleid, sondern Ratschläge für mein Leben. Ich möchte, dass Jesus mir auf Augenhöhe begegnet.

Im Verlauf des Spieles definierte Mechthild ihre Rolle neu: aus MITLEID wurde MITGEFÜHL, dann ERBARMEN und UNTERSTÜTZUNG. Mit UNTERSTÜTZUNG ist die FRAU zufrieden. Der Rollentausch bei Mechthild ist nicht statisch, sondern in Bewegung. Sie erlebt, wie ihre Rolle sich sprachlich von der Gefühlsebene (Mitleid, Mitgefühl) zur Aktionsebene (erbarmen, unterstützen) entwickelt. Auch die Machtverhältnisse in ihrer Rolle wandeln sich von einer, die „von oben herab“ umsorgt und sich kümmert (Mitleid, Erbarmen) zu einer, die auf Augenhöhe begleitet (Mitgefühl, Unterstützen).

Mechthild äußert beim Rollenfeedback, dass sie bewusst ins Gefühl gegangen ist. Mein Eindruck im Verlauf war, dass Ronja und Mechthild aus ihren Rollen fielen, als sie über das Schafbild diskutierten. Ich hatte hier keine Orientierung in der Leitung.

Dann bemerkte ich, dass Peter als EINSAMER ORT in seiner Rolle schwankte. Ich forderte ihn zu einer Körperhaltung oder Geste als EINSAMER ORT auf.

Dadurch fand er wieder Zugang zu seiner Rolle und den Emotionen in der Rolle. Seine gewählte Körperhaltung drückte Offenheit und Geborgenheit aus. Er spürte, dass diese Haltung in ihm ist, auch wenn viele Menschen um ihn herum sind.

Ronja stellte im Feedback die Frage, wie weit sie im Spiel mit ihrem Widerstand gehen könne? Wie viel könne ein Spieler vertragen, ohne dass er oder sie sich persönlich angegriffen fühle? Sie prognostizierte bei Mechthild im Verlauf des Spiels ein Helfersyndrom. Ich entdeckte Unsicherheit, die das Spielen eventuell auch beeinflusst hat.

Meine Hypothese war, dass die abstrakten Rollen (EINSAMER ORT und MITLEID) es erschwerten, in den jeweiligen Rollen zu bleiben. Deshalb gab ich beim nächsten Treffen vor, nur Personen als Rollen auszuwählen.

Nach der Prozessanalyse dieses dritten Treffens vermute ich, dass die Rollenwahl für den Verlauf nicht ausschlaggebend war. Ich frage mich, ob ich aus meiner Leitungsrolle gefallen bin? Oder hat die Tatsache, dass ich nicht so präsent war, Raum gelassen zur Interaktion untereinander? Wie viel Leitung ist notwendig?

Ich denke unterschiedliche Faktoren haben den Verlauf bestimmt, zu denen vor allem auch die Anwärmung zählte. Es gab einige Interaktionen, bei denen ich als

Leitung nicht involviert war. Daher kommt für mich das irritierende Gefühl. Letztendlich gab es viel an Entwicklung in diesem Spiel.

Im letzten Setting hat Erika viele Emotionen gezeigt. Inwieweit könnte das eine Erklärung für eine distanzierte Haltung zu eingenommen Rollen sein? Oder habe auch ich im Interview distanzierter gefragt?

5. Wie schmeckt es euch?

In den Begegnungen entfalteten sich mehrere Entwicklungsprozesse.

Für die meisten war das Bibliodrama eine neue Methode, sich mit biblischen Texten zu befassen.

Die Erfahrung, sich bibliodramatisch im virtuellen Raum zu treffen, war für alle Neuland.

Es war für mich erstaunlich, dass Morenos Tele auch über den Bildschirm spürbar war, dass das Doppeln beim Interview der Protagonist:innen weiterführte. Selbst in der begrenzten Zeit, die in unseren Settings für das Bibliodrama-Spiel zur Verfügung stand, entwickelten sich Interaktionen bei den Spieler:innen.

Wenn ich auf die fünf Bibliodrama-Begegnungen blicke, erkenne ich Zusammenhänge bei der Wahl der einzelnen Rollen.

Mechthild:

(1) HEILKRAFT – (2) JÜNGERIN – (3) MITLEID – (4) staunender JUNGE - (5)
BROT des LEBENS

Mechthild hat ihre Rollen in großer Nähe zu Jesus gewählt (HEILKRAFT, MITLEID, BROT DES LEBENS). Für mich verschwimmen diese Rollen mit der Rolle Jesus selbst. Als ich mit Mechthild diese Vermutung teile. Wehrt sie erschrocken ab mit der Äußerung, dass es „vermessen“ sei, Jesus selbst zu sein. Vielleicht schreckt sie von den Erwartungen zurück, die sie mit der Rolle Jesus verbindet. In meiner Bibliodrama-Erfahrung als Teilnehmende bin ich immer wieder auf diesen Widerstand gestoßen.

Es kommt vor, dass Jesus aus Ehrfurcht gar nicht besetzt wird, oder aber mehrfach. Das kommt auf die Bibelstelle an, ob Jesus sich darin eher menschlich oder göttlich zeigt.

In weiteren Treffen wendet Mechthild sich helfend Erika zu, bestärkt sie und stützt sie.

Als Erika beim zweiten Treffen traurig von ihrer Freundin erzählt, die sich von ihr abgewandt hat, tröstet Mechthild sie. Als Erika als FRAU AUS DEM VOLK nach ihrer Sehnsucht sucht, bestärkt Mechthild sie in ihrer Rolle BROT DES LEBENS.

Sie wendet sich ihr mitfühlend zu. Hat sie hier ihre Rolle „helfender Jesus“, in das Hier und Jetzt versetzt?

Die Rolle des KLEINEN JINGEN, der Brot und Fische mitbringt, hat ihr sichtlich Spaß bereitet. Hier kann sie eine Rolle ausprobieren. Sie hat Vergnügen, das unbekümmerte Kind in sich zu entdecken. Rollen auszuprobieren und nachzuspüren, wie diese sich im Spiel anfühlen, ist für mich eines der großen Gewinne von Bibliodrama und Psychodrama. Wir können in Rollen im Spiel experimentieren und dadurch Erfahrungen sammeln für unser Leben im Alltag. Wir erweitern unser Rollenrepertoire. Kinder lernen das in der Regel in ihrer Entwicklung, wenn sie mit anderen Kindern spielen. Für uns Erwachsene steht dafür Bibliodrama und Psychodrama zu Verfügung.

In der Feedbackrunde am Ende unserer fünf Treffen reflektierte Mechthild für sich ihre Rollenwahlen. Sie fragte sich, zu welchen Rollen es sie hinziehe und sah eine Entwicklung bei sich.

Erika:

(1) BEOBACHTERIN aus dem Nachbarort – (2) MENSCH, der Jesus nicht hören will
(4) großzügiger JUNGE – (5) suchende FRAU

Erika suchte sich distanzierte Rollen aus: Rollen, die von außen aufs Geschehen blicken, die sich vorsichtig dem Geschehen nähern und nach Antworten suchen.

Sie äußert mehrmals ihre Schwierigkeit, eine Rolle zu finden und sich in eine Rolle zu versetzen. Ich erlebe ambivalentes Verhalten bei ihr. Auf der einen Seite fällt sie leicht aus ihrer erwählten Rolle, indem sie immer wieder auf den Text zurückgreift und sich vergewissert, was dort steht. Auf der anderen Seite lässt sie sich leicht anwärmen für ihre Lebensthemen. Sie erzählt beim zweiten Treffen von ihrer Enttäuschung über ihre Freundin, die sich von ihr abgewandt hat, mit der sie nicht mehr zu zweit weiter gehen kann. Ihre Themen, Verantwortung für andere zu übernehmen und den Erwartungen anderer zu entsprechen, flammen immer wieder auf.

Auch sie genoss die Rolle des kleinen JUNGEN im vierten Setting. Sie beschrieb ihn als einen Jungen, der gerne abgibt, der keine Verantwortung hat, etwas leisten zu müssen.

Beim letzten Treffen ist sie ganz bei sich. Als Frau aus dem Volk nähert sie sich der Suche nach ihrer Sehnsucht, zu sich selbst zu stehen. Unterstützt und bestärkt wird sie von Mechthild in der Rolle BROT des LEBENS.

BROT des LEBENS: Wo zieht dich deine Sehnsucht hin? Welche Sehnsucht hast du?

FRAU: Ich möchte, heil werden.

BROT des LEBENS: Was genau bedeutet das für dich?

FRAU: Ich möchte mich authentisch fühlen.

BROT des LEBENS: Vertraue deiner Sehnsucht. Sie ist der Schlüssel zur Heilung in dir.

Peter:

(1) Ein ZIMMERMANN aus Nazareth - (2) ZEUGNIS der Jünger - (3) EINSAMER ORT - (4) MANN aus dem Volk – (5) Bittender MANN

Peter suchte sich Rollen, die nicht explizit in dem Bibeltext vorkamen ((1) Ein ZIMMERMANN aus Nazareth - (2) ZEUGNIS der Jünger). Andere Rollen waren ein staunender MANN unter den 5000 (4) und ein MANN, der um das Brot des Lebens bittet , das immer satt macht(5).

Ronja:

(1) SCHWESTER Jesu – (2) JÜNGER – (3) FRAU – (4) PHILIPPUS

Ronja trat in ihren Rollen widerständig auf. Ihre Rollen waren die SCHWESTER von Jesus (1), die neidisch auf ihren Bruder blickt, der macht, was er will, die SCHWESTER, die sich in Familienzwänge einfügt; ein JÜNGER (2), der sich fragt, ob er das schafft; eine FRAU (3), die vorauslief; der irritierte PHILLIPUS (4), der sich von Jesus auf die Probe gestellt fühlt. Beim dritten Bibliodrama-Spiel fragte sie (als FRAU) Mechthild nach ihrer Motivation in der Rolle als MITGEFÜHL. Dadurch konnte die Szene in eine kathartische Veränderung münden.

Alle, die zum ersten Mal Bibliodrama erlebten, bemerkten, dass es ihnen schwer fiel, die Rolle zu finden und in der Rolle zu bleiben. Liegt dies am virtuellen Raum?

Die Dreidimensionalität des Raumes hat gefehlt. Die Verortung im Raum hilft, mit dem Körper die Rolle einzunehmen. Der Raum gibt der Rolle Orientierung. Auch die

Mitspielenden in ihrer Distanz und Nähe geben Orientierung. Wenn dieses Erleben wegfällt, kann das verwirren. Bei dem Bibeltext zur Brotvermehrung nahm ich diese Verwirrung bei mir und den Spielenden wahr. Wer war auf dem Weg zur Brotvermehrung und wer hat bereits dieses Wunder erlebt, dass alle satt macht?.

Bei vielschichtigen Bibeltexten ist es hilfreich, die verschiedenen Ebenen des Textes im Raum zu verorten³⁹. Den Spieler:innen fällt es so leichter die Rolle zu finden, ihr nachzuspüren und sie zu halten. Zweidimensional übernimmt der Kopf rascher die Führung.

Der Bibeltext sollte der Leitung gut präsent sein. Jede Rolle weist verschiedene Facetten im Text auf. Sie können nur mit guter Kenntnis des Textes wahrgenommen werden. Bei den letzten beiden Treffen hatte ich diese Nuancen nicht parat. Meinem Impuls nachzulesen, konnte ich nicht folgen. Das Spiel wäre damit gebremst worden. Deshalb musste ich mit meiner Verunsicherung weiter explorieren.

6. Wie schmeckt das online Buffet?⁴⁰

Ein großer Vorteil des digitalen Angebots ist die **Vernetzung trotz räumlicher Entfernung**. Die Teilnehmenden haben keinen zeitlichen Aufwand durch eine Anfahrt. Sie können sich in ihren vertrauten „vier Wänden“ aufhalten, sogar bequem „auf dem eigenen Sofa“ sitzen. Eine Teilnehmende bemerkte am Ende: „Ich weiß nicht, ob ich es jedes Mal geschafft hätte, mich am Abend nach der Arbeit auf zu machen, ins Auto zu setzen und nochmals wohin zu fahren. In dieser Form war es eine gute Zeit, den Tag ausklingen zu lassen.“ Sie nahm an allen fünf Treffen teil.

39 Joh 6,24-35, Jesus – das Brot des Lebens:

Die Gegenüberstellung auf verschiedenen Ebenen im Text werden durch eine räumliche Zuweisung sichtbar: Landschaft: andere Ufer (Ort der Brotvermehrung) - Kafarnaum (Ort der geistigen Nahrung); geistige Landschaft: Speise, die verdirbt - Speise für das ewige Leben; Taten - Glaube, Brot - Brot des Lebens.

40 Vgl. Psychodrama Abschlussarbeit von Monica Baudracco-Kastner, Psychodrama goes online, 2020

Im virtuellen Raum braucht es viel **klare Struktur**. Diese gibt Orientierung und damit Sicherheit und Vertrauen für Form und Inhalt der Begegnung. Der einzelne soll ein Gefühl der Zugehörigkeit in der Gemeinschaft spüren.

Dazu bedarf es einen Rahmen, der Schutz bietet. Die Leitung führt so Regie, dass auch Spontaneität Raum hat. Einige Vorschläge für Handlungsweisen:

- Bewegen und Begegnen mit eindeutigen Ansagen
- die Teilnehmenden mit Namen ansprechen
- „Spielregeln“ verabreden, wie zum Beispiel „Handheben“, wenn eine:r etwas sagen möchte
- den Ablauf offen darlegen
- den Bibeltext im Vorfeld verschicken
- sich gegenseitig die Zimmer zeigen, in denen gearbeitet wird.
- das Medium „Kamera“ als soziometrische Mitte nehmen, zu der sich jede:r positioniert

Die **Anzahl** der Teilnehmenden ist begrenzt. Am besten nicht mehr als acht Teilnehmende und eine Leitungsperson. Mit neun Kacheln ist die Haltung und Mimik der einzelnen gut erkennbar. Wir waren maximal zu sechst, das erwies sich als vorteilhaft. So waren die Kacheln größer und die Nähe zu den einzelnen Personen spürbarer.

Die Leitung hat die Aufgabe, sich um das „**WIR**“-Gefühl zu bemühen. Noch mehr als in Präsenz, gilt es, auf den/die einzelne:n zu achten. Für die Imagination ist der virtuelle Raum ideal, jedoch birgt sie die Gefahr der Separation. Deshalb sollte sich ein Austausch anschließen, der die einzelnen wieder in die Gemeinschaft zum „WIR“ führt, so dass alle wieder das Gefühl der Zugehörigkeit spüren. Die Brotmeditation hat die Gruppenkohäsion beim 4. Treffen gefestigt. Der Austausch über die Grußpostkarte hätte offener sein können. Die Beschreibung eines ausgewählten Bildes hätte mehr Raum zum Explorieren gegeben.

Eine **vertraute** Atmosphäre zu schaffen, das „ICH“ stärken und das „WIR“-Gefühl entwickeln sind unumgängliche Voraussetzungen, um sich im virtuellen Raum wohl

zu fühlen und damit für die Prozesse arbeitsfähig zu sein, um einen „Raum für die Wirkung“ von Bibliodrama zu öffnen⁴¹.

In unserer Gruppe spürte ich einen Vertrauensvorschuss, weil wir uns alle kannten.

Die Distanz im virtuellen Raum kann nicht vollkommen überwunden werden. Es bleibt die Zweidimensionalität, Nähe durch körperliche Berührung bleibt aus. Jedoch resümierte die Teilnehmende mit Bibliodrama-Erfahrung:

„Ich war erstaunt, wie tief Bibliodrama auch online gehen kann. Das hatte ich im Vorfeld nicht gedacht.“

Distanz kann auch aufkommen, wenn die Teilnehmenden wissen, sie begegnen sich außerhalb der Bibliodramagruppe wieder in der Gemeinde.

Dieses Wissen kann sich auf einen persönlichen Zugang hemmend auswirken.

Die Vorsicht, Persönliches zu schützen, schafft eine Grenze, sich vorbehaltlos zu öffnen, sich den anderen zuzumuten und diese Zumutung in die Gemeinde mit hineinzutragen. Dies gilt auch für präsenzte Treffen innerhalb der Gemeinde⁴².

Der **dreidimensionale Raum** spielt in der Präsenz eine wichtige Rolle⁴³. Die körperliche Nähe und Distanz der Spielenden kann Ausschlag gebend sein für Entwicklungsprozesse bei einzelnen. Räumliche Veränderung als Aktion zur Unterstützung oder zum Sichtbarwerden einer innerlichen Veränderung bleibt aus.

Die katharsische Dimension durch Bewegung fällt weg.

Trotzdem ist Katharsis im zweidimensionalen virtuellen Raum möglich.

Die Raumeinteilung gibt den Teilnehmenden Orientierung für ihr Spielen. Sie hilft den Text zu gliedern, vor allem, wenn der Text mehrere Ebenen hat. Polaritäten im Text werden deutlicher spürbar. Die Zweidimensionalität muss darauf verzichten.

Die Bühne als Raum des „Nicht-alltäglichen“ erhält eine besondere „sakrale Aufladung“⁴⁴ durch die Absonderung und Abtrennung des Alltäglichen. Stangier bezeichnet die Bühne sogar als „Ort des Mythos“⁴⁵.

Wenn die Teilnehmenden im virtuellen Raum auf ihrer Bühne zu Hause spielen, erschwert dieses Setting die sakrale Aufladung.

41 Vgl. Baudracco-Kastner 2.2.1.

42 vgl. Burchartz, 37.

43 Vgl. Dörnemann, 5.

44 Ebd 4.

45 Stangier(1997), zit. in: Dörnemann, 5.

Aufräumen

1. Zwei Beobachtungen

1.1. Beobachtung als Seelsorgerin

Die fünf Bibeltex-te, mit denen wir uns in den einzelnen Treffen beschäftigten, waren die Evangeliums-Texte, die in der Liturgie im Gottesdienst vorgelesen werden und über die in der Regel gepredigt wird. Nachdem ich mich mit ihnen beschäftigte, zeigte sich mir inhaltlich ein Bogen vom ersten zum fünften Textabschnitt.

Dieser Bogen breitet sich über mehrere Ebenen aus, bunt wie ein Regenbogen.

Der erste **gelbe Bogen** umspannt die fünf biblischen Texte.

1. Jesus in seiner Heimatstadt
2. Je zwei Jünger werden zusammen ausgesandt
3. Suche nach einem einsamer Ort des Ausruhens
4. Sättigung von 5000
5. geistige Nahrung

Jesus beginnt in seiner Heimat sich zu zeigen, er sendet seine Anhänger aus, damit sie seine Botschaft weitertragen. Diese Aufgabe ist anstrengend und braucht viel Kraft, so dass Ruhezeiten nötig sind. Diese Zeit ist wichtig, um sich auf das Wesentliche zu fokussieren. Leiblicher Hunger muss gestillt werden mit „Brot und Fischen“ und auch der tiefere innere Hunger nach geistiger Nahrung, nach dem „Brot des Lebens“.

Ein weiterer **roter Bogen** bildet den Entwicklungsprozess der Teilnehmenden im Verlauf unserer virtuellen Begegnungen. Die Teilnehmenden waren alle auf der Suche nach dieser geistigen Nahrung und haben für sich eine (individuelle) Antwort gefunden.

Sie haben durch das Bibliodrama in der Gruppe einen Zugang zu sich selbst finden können. Sie durften sich in verschiedenen Rollen erfahren und erweiterten ihr Rollenrepertoires.

Wenn Erika in der ersten virtuellen Begegnung distanzierte Rollen wählte und sich am Ende in der Rolle einer suchenden FRAU wiederfand,

wenn Mechthild für sich eine Entwicklung sieht in der Wahl ihrer Rollen von der HEILKRAFT hin zum BROT DES LEBENS, das die Sehnsucht stillt, dann verdeutlicht das diesen Prozess.

Ein anderer **grüner Bogen** zeigt einen entwicklungspsychologischen Prozess in unserem gesamten Leben vom Widerstand bis hin zum selbstbewussten „Verankert sein“ im Leben durch Erfahrung von Gemeinschaft, Freiheit und Vertrauen, Orientierung und der Suche nach Erfüllung tiefer Sehnsüchte im Leben.

Wir sind auf unserem Lebensweg unterwegs und dabei stets auch auf der Suche nach uns selbst (innerer Hunger).

Wir wollen uns selbst treu bleiben, brauchen andere Wegbegleiter, dass wir uns gegenseitig stützen (2). Wir suchen Orientierung für unser Leben in Ruhephasen, Auszeiten, beim Bibliodrama oder Psychodrama (3).

Wir brauchen Lebensmittel für unseren Körper (4), und sehnen uns gleichzeitig nach innerer geistiger Stärkung für unser Leben (5). Beides ist notwendig zum Überleben und macht satt und zufrieden.

Dieser Wunsch nach Erfüllung unserer Sehnsucht, diesen inneren Hunger, konkretisieren die Teilnehmenden am Ende so:

sich authentisch fühlen, Heil werden, erfülltes glückliches Leben, Zufriedenheit, Stärkung und Mut für den Alltag, Kraft und Ermutigung, Liebe, Gemeinschaft, Freude am Leben, Vertrauen, Sinn im Leben finden.

Das „Brot des Lebens“ ist dafür ein Synonym.

Am Ende durfte jede:r Teilnehmende ein Bild auswählen und es als Erinnerung an seine Sehnsucht, als Anker, mitnehmen.



Gottes Wege sind verschlungen.
Ich möchte auf mein Herz hören
und mich von ihm leiten lassen.



langsamer Weg
über den eigenen Gartenzaun



Wohlfühlen in Gottes Raum

Spiritualität, Bibliodrama, Psychodrama sind Erfahrungen, die auf diesem Weg hilfreich sind und dazu beitragen, satt zu werden. Dies geschieht auch durch virtuelles Zusammentreffen am Bildschirm.

Seelsorge ist, die Suche nach dem inneren Hunger zu unterstützen und zu begleiten. Da folge ich Derksen, der festlegt: „Bibliodrama ist Seelsorge“.

Ich gehe einen Schritt weiter und möchte den Seelsorge-Begriff weiten, ganz im Sinne von Moreno, dem „Religionskomponisten“⁴⁶.

Psychodrama ist Seelsorge im Sinne des Sattwerdens und Stillens eines inneren Hungers. Moreno spricht vom Schöpfungsprozess beim Suchen nach dem, was unseren inneren Hunger stillt.

Der letzte **blau-lila** Bogen umspannt das große Feld Bibel und Alltagsleben.

Ich möchte in meiner Rolle als Seelsorgerin „Dolmetscherin“⁴⁷ sein für biblisch theologische Worte und Begriffe, die im Alltag keine Relevanz aufweisen, weil sie nicht mit dem Alltag in Verbindung gebracht werden. Bibliodrama bildet für mich hier einen Brückenbogen. Das Bibliodrama füllt biblische Worte mit Inhalt und verzahnt damit Glaube und Leben.

Die Teilnehmenden übersetzen die Worte „Heil“, „satt werden“, „Fülle“ „Hunger stillen“, „Mitleid“, „Brot des Lebens“ in ihre Worte in der Auseinandersetzung mit den Rollen, die gewählt wurden und in Auseinandersetzung mit dem Text.

1.2. Beobachtung als Psychodramatikerin

Meine **Leitungsrolle** hat sich vom ersten Treffen zum letzten verändert. War ich in den ersten Begegnungen noch unsicher und voller angespannter Erwartung, so spürte ich bei jedem weiteren Treffen immer mehr Gelassenheit und Souveränität. Auch das dritte Treffen, das ich genauer analysiert habe, hat letztendlich dazu beigetragen.

Ich habe einen Handwerkskoffer mit verschiedenen „Werkzeugen“ gefüllt, auf den ich mich immer mehr verlassen kann. Beim dritten Treffen half ich Peter, seine Rolle

46 Hutter (2014), 1f.

47 Ameln fordert Psychodramatiker auf, „die Rolle des Dolmetschers zwischen den verschiedenen Begriffskulturen einzunehmen.“ Ameln (2014), 158.

wieder zu finden. Als EINSAMER ORT sollte er eine Körperhaltung einnehmen, die sein momentanes Gefühl ausdrückt.

Während den **Imaginationen** machte ich die Erfahrung, dass es hilfreich ist, gedanklich mit auf die Reise zugehen, um so nahe bei den Teilnehmenden zu sein und zu spüren (Tele), was hilfreich ist.

Die Rückmeldung einer Teilnehmerin, dass sie mehr Raum und Zeit zum Nachspüren brauche, half mir, selbstbewusst die Imagination anzuleiten.

In der Integrationsphase nach dem Bibliodrama-Spiel bemerkte ich verhaltene Stimmung. In der Reflexion wurde mir deutlich, dass die von mir gestellte Frage sehr persönlich und eng war. (Rollenfeedback: was hast du erlebt? - Sharing: Was entdeckst du durch das Spiel für dein Leben und deinen Glauben?)

Eine offenere Fragestellung lässt mehr Raum: Was nehme ich für mich mit? Was hat mich bei der Wahl der Rolle geleitet? Was hat sich für mich verändert?

Mir wurde klar, wie entscheidend die Fragestellung für den weiteren Verlauf ist. Offene Fragen ermöglichen mehr Antworten und fördern die Exploration.

Das **Entrollen** spielt im Bibliodrama keine besondere Rolle. Ich machte jedoch als Teilnehmende die Erfahrung, dass ich meine Rolle in die Integrationsphase mitnahm. Ich konnte sie nicht ablegen. Deshalb war mir als Leitung wichtig, das Entrollen anzuleiten. Ich forderte die Spieler:innen auf, aufzustehen und sich kurz zu bewegen, bevor sie sich wieder an den Bildschirm setzten. Eine weitere Möglichkeit ist die Spielenden aufzufordern, ihre Rolle abzuschütteln oder ab zu streichen. Mir scheint, dass im virtuellen Raum dieser Schritt zum Entrollen besonders wichtig ist.

Das **Einrollen**, um leichter in die Rolle zu kommen, war für die Spielenden wichtig, da sie wenig Spielerfahrung hatten und zudem der virtuelle Raum den Rollenwechsel erschwerte. So führte ich die Spielenden imaginär an ihren Ort und in ihre Rolle.

Eine **Raumeinteilung** am Bildschirm mit Hilfe einer Darstellung, zum Beispiel einem Bild oder einem Schema war über webex nicht möglich. Dies erwies sich als großer Nachteil, vor allem bei Bibeltexten, bei denen ein Vorher und Nachher unterschiedliche Rollen hervorrief, wie bei der Speisung der 5000. Der Ort vor dem Wunder oder danach bedingte unterschiedliche Rollenkonserven. Ich fragte im Interview den Platz ab, aber während des Spiels war dieser eben nicht sichtbar. Die Dreidimensionalität hilft hier sehr.

Eine Unsicherheit bleibt bestehen: Wann vertiefe ich bei den Spielenden im Interview durch Nachfrage? Da greife ich auf Morenos Ratschlag zurück und versuche auf den Prozess zu vertrauen und auf mich selbst und mein empathisches Gespür und Morenos **Tele**.

In allen psychodramatischen Begegnungen, die ich über das digitale Medium erlebt habe, in der Leitung und als Teilnehmende, habe ich erfahren, dass das Tele spürbar ist.

Anfängliche Bedenken wurden widerlegt.

Die Teilnehmerin mit Bibliodramaerfahrung (Ronja) war überrascht, über den emotionalen Tiefgang, der auch online beim Bibliodrama spürbar war.

Da der zeitliche Rahmen sehr eng gesteckt war, stand das Rolleninterview im Mittelpunkt. Die Spontanität und Kreativität im Spiel war dadurch eingeschränkt. Kurze Interaktionen nahmen jedoch Raum ein.

Die **kleine** überschaubare **Gruppengröße** wurde von allen Teilnehmenden als sehr angenehm und hilfreich beschrieben. Auch auf die relativ konstante Gruppenzusammensetzung wurde positiv hingewiesen. Ich vermute, dass damit auch die vertraute Gruppensituation gemeint ist.

Für mich war die kleine Gruppe hilfreich. Ich hatte alle mit den größeren Kachel gut im Blick.

Auch wenn wenig Zeit zur Verfügung steht, kann sich eine arbeitsfähige Atmosphäre für das Bibliodrama entfalten. Das bestärkt mich, im Umfeld der Kirchengemeinde **neue Wege** auszuprobieren und zu experimentieren mit den Rahmenbedingungen Raum und Zeit.

Mich reizt es sehr, Menschen die Möglichkeit zu eröffnen, sich aus ihrem Alltag heraus, auf die Welt des Bibliodramas einzulassen, sie mitzunehmen in einen inneren Prozess und ihnen einen Zugang zu sich selbst anzubieten,

ein vielfältiges und abwechslungsreiches Buffet zu realisieren, bei dem der eine oder andere seinen Hunger stillen und satt werden kann.

Durch die Erfahrung mit Bibliodrama und Psychodrama, besonders während der Weiterbildung zur Psychodrama-Leitung, bin ich selbst auch satt geworden.

Einen letzten Bogen erkenne ich für mich: Bibliodrama vernetzt Seelsorge und Psychodrama. Dieser Bogen grenzt nicht ab.

2. Was bleibt am Ende?

Die Digitalisierung wird weiter voranschreiten. Das Bibliodrama-Angebot online ersetzt nicht eine präsente Begegnung. Jedoch können sich beide Begegnungen ergänzen. Auch die Begegnung im digitalen Raum hat ihre Chancen.

Manches Bedürfnis der Teilnehmenden wird über die online Möglichkeit erfüllt (kurze Wege, gewisse Distanz, Reinschnuppern, „heimisches Sofa“...).

Ich kann mir vorstellen, über den erzwungenen Lockdown hinaus, weiterhin Angebote online anzubieten. Ich denke, dass es dafür Interessenten gibt. Digitale Begegnung ist kein Ersatz für das präsente Erleben, sondern ein eigenständiges Angebot unter verschiedenen. Im Programm des Moreno-Instituts tauchen online webinare auf. Sie werden in Zukunft ihren Platz einnehmen, denn die digitale Welt wird sich weiterhin ausbreiten, in Schule, Weiterbildung und im beruflichen und privaten Bereich, auch in der Seelsorge. Auf den digitalen Raum können wir nicht mehr verzichten. Er ist nicht Ersatz, sondern Ergänzung zu unserem Buffet an Kommunikationsmöglichkeiten. Die Kirchen dürfen hier den Sprung nicht verpassen. Ich persönlich bevorzuge die präsente Begegnung. Jedoch gibt es Situationen, in denen dieses Medium anspricht und passend ist.

Ich kann mir vorstellen, in den Wintermonaten im WinterForumBibel Bibliodrama-Interessierte einzuladen. Wenn es um uns kalt, nass und dunkel ist, begegnen wir uns gemütlich im virtuellen Raum.

Das russische Märchen zeigt, dass Begegnung am „digitalen Bildschirm“ erfüllend möglich ist, denn

achtsame Zuwendung kann spürbar werden,

Moreno`s Tele kann Menschen bewegen,

wir können satt werden und

die Seele befriedigen im „Innerlich-die-Dinge-Verspüren-und-Schmecken“⁴⁸ jeder für sich und in der Gemeinschaft auch mit langen Löffeln.

48 Ignatius von Loyola, zit. in von Ameln, Praxis, 220.

Anhang

Text zum 1. Treffen: Mk 6,1b-6

1. In jener Zeit
kam Jesus in seine Heimatstadt;
seine Jünger folgten ihm nach.
2. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge.
Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten,
gerieten außer sich vor Staunen
und sagten: Woher hat er das alles?
Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist!
Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen!
3. Ist das nicht der Zimmermann,
der Sohn der Maria
und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon?
Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?
Und sie nahmen Anstoß an ihm.
4. Da sagte Jesus zu ihnen:
Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen
außer in seiner Heimat,
bei seinen Verwandten und in seiner Familie.
5. Und er konnte dort keine Machttat tun;
nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.
6. Und er wunderte sich über ihren Unglauben.
Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer
und lehrte dort.

Text zum 2. Treffen: Mk 6,7-13

7. In jener Zeit
rief Jesus die Zwölf zu sich
und sandte sie aus,
jeweils zwei zusammen.
Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister
8. und er gebot ihnen,
außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche,
kein Geld im Gürtel,
9. kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.
10. Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt,
bis ihr den Ort wieder verlasst!
11. Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt
und euch nicht hören will,
dann geht weiter
und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.
12. Und sie zogen aus
und verkündeten die Umkehr.
13. Sie trieben viele Dämonen aus
und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Text zum 3. Treffen: Mk 6,30-34

30 In jener Zeit

versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte,
wieder bei ihm

und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

31 Da sagte er zu ihnen:

Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind,
und ruht ein wenig aus!

Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen,
so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.

32 Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend,
um allein zu sein.

33 Aber man sah sie abfahren

und **viele** erfuhren davon;

sie liefen zu Fuß aus **allen Städten** dorthin

und kamen noch **vor ihnen** an.

34 Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen

und hatte Mitleid mit ihnen;

denn sie waren wie Schafe,

die keinen Hirten haben.

Und er lehrte sie lange.

Text zum 4. Treffen: Joh 6, 1-15

1 In jener Zeit

ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa,
der auch See von Tibérias heißt.

2 Eine große Menschenmenge folgte ihm,

weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

3 Jesus stieg auf den Berg

und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder.

4 Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.

5 Als Jesus aufblickte

und sah, dass **so viele** Menschen zu ihm kamen,
fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen,
damit diese Leute zu essen haben?

6 Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte.

7 Philippus antwortete ihm:

Brot für zweihundert Denäre reicht nicht aus,
wenn jeder von ihnen
auch nur ein kleines Stück bekommen soll.

8 Einer seiner Jünger,

Andreas, der Bruder des Simon Petrus,
sagte zu ihm:

9 Hier ist ein kleiner Junge,

der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische;

doch was ist das für so viele?

10 Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen!

Es gab dort nämlich viel Gras.

Da setzten sie sich;

es waren etwa fünftausend Männer.

11 Dann nahm Jesus die Brote,

sprach das Dankgebet

und teilte an die Leute aus, **so viel** sie wollten;

ebenso machte er es mit den Fischen.

12 Als die Menge satt geworden war,

sagte er zu seinen Jüngern:

Sammelt die übrig gebliebenen Brocken,
damit nichts verdirbt!

13 Sie sammelten

und füllten zwölf Körbe mit den Brocken,

die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren.

14 Als die Menschen das Zeichen sahen,
das er getan hatte,
sagten sie: Das ist wirklich der Prophet,
der in die Welt kommen soll.

15 Da erkannte Jesus,
dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen
und zum König zu machen.
Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück,
er allein.

Text zum 5. Treffen: Johannes 6,24-35

24 In jener Zeit

als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger
am Ufer des Sees von Galiläa waren,
stiegen sie in die Boote,

fuhren nach Kafarnaum
und suchten Jesus.

25 Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden,
fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen?

26 Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch:
Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt,
sondern weil ihr von den Broten gegessen habt
und satt geworden seid.

27 Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt
sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt
und die der Menschensohn euch geben wird!

Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.

28 Da fragten sie ihn:

Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen?

29 Jesus antwortete ihnen:

Das ist das Werk Gottes,
dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

30 Sie sagten zu ihm:

Welches Zeichen tust du denn,
damit wir es sehen und dir glauben?

Was für ein Werk tust du?

31 Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen,
wie es in der Schrift heißt:

Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.

32 Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch:

Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben,
sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33 Denn das Brot, das Gott gibt,
kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.

34 Da baten sie ihn:

Herr, gib uns immer dieses Brot!

35 Jesus antwortete ihnen:

Ich bin das Brot des Lebens;

wer zu mir kommt,

wird nie mehr hungern,

und wer an mich glaubt,

wird nie mehr Durst haben.

Literatur:

- Ameln v.**, Falko, Kramer , Josef (2014), Psychodrama: Grundlagen, 3. Auflage, Berlin Heidelberg 2014
- Andriessen**, Herman (1995), „Ja, die Schafe haben jeden Tag Hunger“, in: Lebendige Seelsorge, Bibliodrama, 3. Heft Juli 1995, 127-134.
- Andriessen**, Herman (1995), Bibliodrama, Seelsorge und Psychotherapie, in: Lebendige Seelsorge, Bibliodrama, 3. Heft Juli 1995, 143-148.
- Buer**, Ferdinand Hrg. (1991), Morenos Therapeutische Philosophie, 2. Auflage Opladen 1991
- Burchartz**, Arne (1994), Psychodrama in pastoralen Arbeitsfeldern, Band 10 Scripten zum Psychodrama, Stuttgart 1994
- Baudracco-Kastner**, Monica (2020), Psychodrama goes online. Möglichkeiten virtueller psychodramatischer Arbeit für Training und Beratung, Grin-Verlag 2020
- Bruners**, Wilhelm (1995), Weil deine Füße diesen Boden berührt haben..., in: Lebendige Seelsorge, Bibliodrama, 3. Heft Juli 1995, 134-137.
- Derksen**, Nico (1995), Gemeindeaufbau und Glaubenskommunikation im Bibliodrama, in: Lebendige Seelsorge, Bibliodrama, 3. Heft Juli 1995, 120-126.
- Derksen**, Nicolaas, Mennen, Claudia, Tscherner, Sabine (2016), Bibliodrama als Seelsorge, Im Spiel mit dunklen Gottesbildern. Ein Praxisbuch. Stuttgart 2016
- Dörnemann**, Holger (2020), Bibliodrama, in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet, Deutsche Bibel Gesellschaft <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200277/>
- Ensel**, Dorothea, Stiegler, Gabriele (Hrsg.)(2011), Ein Stück Himmel. Psychodramatikerinnen begegnen sich, Sonderheft 2 der Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, Wiesbaden 2011
- Heidenreich**, Hartmut (1995), Eine Auswahl der Vielfalt: Varianten des Bibliodrama, in: Lebendige Seelsorge, Bibliodrama, 3. Heft Juli 1995, 156-158.
- Hutter**, Christoph (2009), Schwehm, Helmut (Hrsg.), J. L. Morenos Werk in Schlüsselbegriffen, 1. Auflage, Wiesbaden 2009
- Hutter**, Christoph (2014), Moreno – ein Religionskomponist in einer entgötterten Welt, in: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 01/2014 Spiritualität, Axiologie, Bibliodrama, 5-25.

- Hutter**, Christoph, Psychodrama Lehrfilm DB 10. Techniken und Arrangements, zu finden: [https://isi-hamburg.org/download/0_Hutter Psychodrama Lehrfilm 10 DB Techniken und Arrangements.pdf](https://isi-hamburg.org/download/0_Hutter_Psychodrama_Lehrfilm_10_DB_Techniken_und_Arrangements.pdf)
- Immich**, Doris, Gremmels, Christian (2006), Spielarten des Bibliodramas, in: Bosselmann, R., Lüffe-Leonhardt, E., Gellert, M., Ein Praxishandbuch – nicht nur für Psychodramatiker, 3. Auflage, Kiel 2006
- Knist**, Franz-Josef (2006), Einzelarbeit in Bibliodramagruppen, in: Bosselmann, R., Lüffe-Leonhardt, E., Gellert, M., Ein Praxishandbuch – nicht nur für Psychodramatiker, 3. Auflage, Kiel 2006
- Krüger**, Reinhard T. (2020), Ängste und Stress in Folge der Corona Krise, zu finden <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7471482/>
- Leutz**, Grete (1986), Das klassische Psychodrama nach J.L.Moreno, 1. korrigierter Nachdruck, Berlin Heidelberg 1986
- Moreno**, Jakob L. (1989), Psychodrama und Soziometrie, Köln 1989
- Moser**, Martin (1995), Zum methodischen Vorgehen im Bibliodrama, in: Lebendige Seelsorge, Bibliodrama, 3. Heft Juli 1995, 149-153.
- Pfaffenwimmer**, Barbara (2014), Bibliodrama, in: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 01/2014 Spiritualität, Axiologie, Bibliodrama, 83-93.
- Pauler**, Norbert (1996), Bibliodrama. Glauben erfahren mit Hand, Kopf und Herz, Stuttgart 1996
- Röckemann**, Antje (1999), In Spiralen fliegen. Bibliodrama und TZI, in: Sonderausgabe 2 zur Schlangenbrut, hg. Pauschert, Margarete, Röckemann, Antje, Münster 1999
- Schöttler**, Hein-Günther (1995), Auf dem Weg zum „Fünften Evangelium“, in: Lebendige Seelsorge, Bibliodrama, 3. Heft Juli 1995, 138-142.
- Schweitzer**, Birgit Kyrilla (2014), Psychodrama in der Exerzitenarbeit, in: von Ameln, Falko, Kramer, Josef, Psychodrama: Praxis, Heidelberg 2014, 219-227.
- Stangier**, Klaus (2003), Bibliodrama. Das Wort wird Fleisch, in: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 02/2003 Kreativität wagen, 293-312.
- Stangier**, Klaus-Werner (2014), Vorhang auf! Mit Moreno auf die Bibliodramabühne, in: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 01/2014 Spiritualität, Axiologie, Bibliodrama, 67-81.

Bildnachweis:

Titelblatt: Privat

S. 30: aus der Bilderserie anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2015 in Stuttgart, zusammengestellt von Krankenhausesseelsorger:innen.